

# Supbericht 20230317

## Einstieg mit Monatsspruch

„Nichts kann uns scheiden von der Liebe Christi!“

Ich stelle diesen Vers aus dem Römerbrief an den Beginn meines Berichts. Es ist zugleich der Monatsspruch.

Dass wir diesen Vers in der Passionszeit hören, verleiht ihm eine besondere Tiefe: Wir sehen auf das Leiden Christi. Auf den Verrat. Auf die unfähigen Jünger, die trauernden Frauen, die skrupellosen Machthaber, denen er zum Opfer fällt. Und staunen darüber: Dass uns nichts scheiden kann von seiner Liebe. Trotz allem.

Paulus zählt alles mögliche auf, was Angst macht. Trübsal, Verfolgung, Verluste, Gewalt, Depression. Christus ist da. Mit seiner Liebe. Er hält und trägt uns. Er lässt uns zusammen stehen.

Und unser Weg ist, gerade da, wo er schwer ist, wo er unerträglich scheint: Verwoben mit seiner Liebe. Untrennbar. Wir sind gerufen, als seine Schüler unseren Dienst zu tun. Er bleibt.

Das gilt für uns persönlich: Das gilt aber auch für uns alle in der Dienstgemeinschaft von Haupt- und Ehrenamtlichen.

Gerade auch denen gegenüber, die ich nicht verstehe, die mir fremd sind in ihren Ansichten und ihrem Wesen.

Nichts kann den anderen trennen von der Liebe Gottes. So wütend ich auf sie bin, so sehr er mir auf die Nerven geht. Für Gott sind meine Emotionen nicht handlungsleitend.

Da gilt der alte Spruch von König Salomo:

Wie ein Vogel dahinfliegt und eine Schwalbe enteilt, so ist ein unverdienter Fluch: Er trifft nicht ein. (Spr 26,2)

Gott hört unser Grummeln wohl. Aber was ihn antreibt, das bleibt allein seine Liebe.

Und was in der Kirche gilt, in der Dienstgemeinschaft, das gilt sogar noch darüber hinaus.

Wir kommen aus einer schweren Zeit, in der unser Land sehr auf die Probe gestellt war. Es herrschte Seuchenregiment. Der gesellschaftliche Zusammenhalt war in Gefahr. Der Gesundheitsminister trat als Prophet auf: Wir werden uns viel zu verzeihen haben, wenn das vorbei ist.

Ja, recht hat er. Gut, dass wir jetzt daran gehen. Wir können darauf schauen, was haben wir richtig gemacht, was hätte besser laufen können. Aber wir tun es als Menschen, die von Gottes Liebe wissen. Und wir wissen: Niemand kann aus seiner Liebe herausfallen.

Darum treten wir ein für gesellschaftlichen Zusammenhalt und für Teilhabe aller.

## Zur Situation von Kindern und Jugendlichen

In diesem Sinne bin ich froh, dass heute Kerstin Chelkowski hier ist. Die Last, die Kinder und Familien getragen haben, war enorm.

Mit der größten Selbstverständlichkeit wurden Kindern und Familien Lasten aufgebürdet, und weitgehend klaglos getragen – im Vergleich zu vielen anderen Gruppen, die lauthals demonstrierten. Hier wurde leise gelitten.

Wie können wir die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien weiter stärken und hier unsere Rücklagen einbringen? Von den Kirchältesten aus Begegnungen in den Gemeinde höre ich immer wieder, dass das ein extrem wichtiger Punkt ist – und die Bereitschaft ist groß, als Kirche hier noch aktiver zu werden. Ich freue mich über diese Offenheit und Bereitschaft, die ich in vielen Gemeinden erlebe.

Kerstin Chelkowski wird gleich für die evangelische Grundschule berichtet, wie das Leben weitergehen kann, wieder Fahrt aufnehmen kann. Ich bin dankbar für den Beitrag, den die Evangelische Grundschule leistet.

Über die Verwaltungsgrenzen der kirchlichen Körperschaften hinweg ist sie ein Ort, an dem Kinder von Gott hören, an dem sie Seelsorge erfahren und Gemeinschaft im Glauben. Sie ist Gemeinde.

Gemeinde ist nicht automatisch da, wo ein Kirchturm ist, oder wo im Amtsblatt ein Siegel zugeordnet wurde. Sondern wo zwei oder drei zusammen sind in Jesu Namen.

## Visitation

Generationengerechtigkeit ist auch das Stichwort unter dem noch immer eine Visitation des Kirchenkreises abläuft. Das geschieht im Hintergrund. Der Zeitraum wurde mehrfach verlängert und soll jetzt im September mit einem Abschlussgottesdienst beendet werden.

Wir sind natürlich gespannt auf die Wahrnehmungen und Hinweise, die die Visitationsgruppe erarbeitet. Wenn wir dazu etwas an die Hand bekämen: Wie können wir die Lebenswirklichkeit jüngerer Generationen im kirchlichen Leben besser wahrnehmen und in den Entscheidungen besser repräsentieren – dann wäre etwas gewonnen.

Die Visitation zieht sich. Teils lag das an Terminschwierigkeiten, teils aber auch an der Arbeitsfähigkeit der Visitationsgruppe selbst, welche aus der Regionalbischöfin und berufenen Haupt- und Ehrenamtlichen besteht.

Natürlich ist die Visitation eine vornehme Aufgabe der Kirchenleitung. Gleichwohl: Dass es sich so zieht, das ist ein Hinweis auf die Überdehnung und Überforderungen landeskirchlicher Strukturen.

## Verwaltung und Verwaltungshemmnisse

Zugleich erleben wir, wie immer mehr Vorschriften in den Raum der Kirche einwandern, die bisher eher ein Schattendasein gepflegt haben: Arbeitszeiterfassung, Datenschutz, Datensicherheit, Arbeitsschutz: Bürokratie ist raumgreifend. Sie raubt Lust und Motivation. Umso mehr müssen wir auf allen Ebenen der Kirche darauf achten, dass wir Verfahren so gestalten, dass es möglichst einfach läuft.

Die Kassengemeinschaft ist ein Thema. Wir merken, es gibt Vorbehalte. Dennoch führt sie nachhaltig zu einer Verwaltungssparnis.

Auch die Kleinteiligkeit in unseren Gemeinden bringt nicht nur Vorteile. Wenn gemeinsame Beschlüsse zu fassen sind, dann ist das manchmal ziemlich komplex. Und bei Personalbeschlüssen hängen manchmal sogar Schicksale daran. Gleichwohl muss man abwägen, ob eine Gemeinde die Selbstständigkeit aufgibt oder Formen der Zusammenarbeit mit anderen entwickelt. Der Blick auf die Neuwahl 2025 ist hilfreich: Werden wir genug geeignete Kandidaten für die GKR-Wahl finden? Wenn nein, wer könnten unsere Partner werden, mit denen wir dann gemeinsam ein kleineres Gremium bilden könnten? Einige Gemeinden haben sich hier bereits auf den Weg gemacht. Sie werden darin von mir und Präses Bauer begleitet und beraten.

Wichtig ist hier der Hinweis: Damit eine Verbindung von Gemeinden funktioniert, etwa als Gemeindekirchenverband sollte jeweils bis Mai eines Jahres der entsprechende Beschluss vorliegen. Ansonsten ist der Gremienlauf auch auf landeskirchlicher Ebene nicht schnell genug für eine Umsetzung zum 1.1.

Ach ja, die Bürokratie.

Ein Thema könnte es daher im Kreiskirchenrat sein: Wie wirken wir so auf die Landeskirche ein, dass die Konzentration, die man von den Kirchenkreisen erwartet, sich auch auf den höheren Ebenen im Abschneiden alter Bärte zeigt.

Ist es zum Beispiel noch zeitgemäß, dass wir einen Überbau haben aus je nach Zählung zwei oder drei kirchlichen Dachverbänden mit eigenen Gremien und Teilsynoden und Bischofskonventen? EKD, UEK, VELKD – wenngleich doch die Lehrunterschiede der Reformationszeit immer weniger bedeutend für das Leben der Gläubigen, für Predigt und Gottesdienst sind. Und wie zeitgemäß ist die Überrepräsentierung des reformierten Tropus in unserer Kirchenverfassung?

### Gebäudekonzeption

In diesem Sinne verstehe ich auch die mehrfach geäußerte Kritik aus Kirchengemeinden zur Durchführung unserer Gebäudekonzeption. Hier werbe ich jedoch um Verständnis: Um die Bürokratiekosten in der Erstellung zu begrenzen, haben wir die Stellenanteile dafür klar befristet. Ende Juni muss die Datenerhebung fertig sein.

Darüber hinaus hilft Frau Hildebrandt auch damit, die Daten zu erfassen, die von Ihnen selbst nicht festgestellt werden können. Herr Wattenbach hilft bei der Erfassung der Pfarr- und Gemeindehäuser. Frau Horvath bietet in der Region West zusätzliche Unterstützung an. Selbst wenn es nach viel aussieht: Eine gute Datengrundlage ist wichtig.

Natürlich geht mit der Erfassung auch die Angst einher: Was geschieht, wenn unsere Gemeinde am Ende schlecht dasteht? Wenn unsere Kirche auf einmal als nicht erhaltenswürdig erscheint? Gibt es bei uns überhaupt genug Veranstaltungen? Sind unsere Kulturschätze wertvoll genug?

Bloß dazu kann man nur sagen: Diese Probleme rühren nicht von der Gebäudekonzeption, noch werden sie von der Gebäudekonzeption verstärkt. Sondern diese Fragen stellen wir uns durch den schleichenden Rückgang unserer Ressourcen.

Die Gebäudekonzeption soll hingegen dazu helfen, die Ressource nachvollziehbar und fair zu verteilen. Wenn Sie daran mitarbeiten, dann tun sie ein barmherziges Werk gegenüber den Geschwistern im Bauausschuss. Dort stellen sie sich, zum großen Teil ehrenamtlich – die Frage: wie welche Dinge für welche Gemeinde ermöglicht werden können. Und sie machen es sich nicht leicht. Es tut weh, manches zurückzustellen. Mit klaren Kriterien geht das besser. Und alle bekommen die Sicherheit: Es ist nicht Vitamin B, das entscheidet, sondern Verantwortung.

Ferner soll auch die Generationengerechtigkeit – und das heißt hier auch: die Frage der Nachhaltigkeit – eine Rolle spielen für die endgültigen Bestimmungen in der Gebäudekonzeption.

Ich bin froh, dass mittlerweile ein erster namhafter Antrag für eine energetische Maßnahme in einem Pfarrhaus bei unserem Ökofonds beantragt wurde. Nachahmungstäter sind gerne gesehen.

### Statistik und Entwicklungen

Nicht ersparen kann man sich im Frühjahr den Blick auf das Landeskirchliche Leben in Zahlen: 3,4% Rückgang innerhalb eines Jahres. Das ist der landeskirchliche Durchschnitt. In unserem Kirchenkreis haben wir leider über das letzte Jahr die Marke von 14.000 gerissen. Wir sind jetzt noch rund 13.800. Es tröstet nur wenig, dass wir damit nur um 2,9% geschrumpft sind, was einen halben Prozentpunkt besser ist als der Durchschnitt. Dabei ist das Bild sehr uneinheitlich.

Es ist auch kaum durch das Verhalten der Gemeinden oder einzelner kirchlicher Mitarbeiter zu erklären. Außer vielleicht im Gemeindekirchenverband Riethnordhausen, wo die Kirche so gut wie stabil ist...? Teilweise sind es aber sehr aktive Gemeinden mit guter Personalausstattung, in denen ein großer Rückgang stattfindet, so etwa Stotternheim mit vier Prozent. Apolda liegt mit fünf Prozent noch darüber.

Bei vielen kleinen Gemeinden ergibt eine Auswertung in Prozentzahlen wenig Sinn. Es zeigt sich jedoch: Die kleinen und kleinsten Gemeinden schrumpfen tendenziell langsamer als die Großen. Ländlichkeit kann eine Rolle spielen. Etwa, wenn man sich kennt. Dörfer im Speckgürtel von Städten haben teils sogar wachsende Gemeinde: Kleinrudstedt. Ulrichshalben.

Insgesamt sind wir auf einem Mitgliedschaftsniveau, das wir laut den Hochrechnungen des Landeskirchenamtes erst für 2025 erwarten sollten. Mit allen Konsequenzen für die Zumessung von Stellenanteil im kommenden Doppelhaushalt. Der Strukturausschuss wird sich der unangenehmen Aufgabe stellen, zu fragen, was diese Zahlen für die Bemessung der Pfarrstellen in Zukunft bedeuten sollen.

### Kirchenkreisverband?

Das gilt natürlich auch für die Zukunft der Kirchenkreise als Ganze. Der Landesbischof hatte die Kirchenkreise aufgefordert, sich zu hinterfragen, wie lange sie ihren Aufgaben mit schwindenden Mitteln gerecht werden können. Dahinter lag die Aufforderung über Zusammenarbeit oder Fusionen mit anderen Kirchenkreisen nachzudenken.

Der Kreiskirchenrat hat sich dahingehend festgelegt, dass eine Fusion derzeit nicht in Frage kommt. Wohl aber ist vorstellbar, einen Kirchenkreisverband zu bilden, der gewisse Synergien ermöglicht. Etwa: Eine gemeinsame Synode zur Entlastung der kirchlichen Selbstverwaltung mit gemeinsamen Ausschüssen. Und im Bereich der Hauptamtlichen: mit einer schrittweisen Zusammenführung der Fachaufsichten.

Ob sich das so gestalten lässt? Und ob es sich so verwirklichen lässt, bis 2026 eine neue Kreissynode gebildet werden muss?

Das werden Gespräche einer Lenkungsgruppe zeigen, die zwischen den Kirchenkreisen Weimar und Apolda-Buttstädt geführt werden.

Seitens des Kirchenkreises Apolda-Buttstädt sind für die Lenkungsgruppe neben Präses und Superintendenten Frau Helga Gröger aus Niedertrebra bestimmt worden.

Bereits im Januar hat eine gemeinsame Klausur der beteiligten Kreiskirchenräte stattgefunden. Ein gemeinsamer Konvent ist für den Mai geplant.

Im November werden wir dazu berichten, und Sie bitten einen Beschluss zu fassen, ob dieser Weg weiter beschritten werden soll.

[Nichts kann uns scheiden...](#)

Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.

Die Liebe Gottes erfahren wir auch in vielen schönen Dingen, auf die ich dankbar schaue:

Da ist zum einen der schöne Kirchenältestentag, den wir in Rastenberg verbracht haben. Es war eine tolle Mischung aus Inspiration und Information, Austausch und gutem Essen. Herzlichen Dank an Pfarrerin Drexel und Nicole Kittelmann, die hier multiprofessionell ein Meisterstück in der Organisation hingelegt haben.

Die Personalsituation entspannt sich: Im Mai tritt Pfarrer Hans-Ulrich Bayer seinen Dienst in der Pfarrstelle Rastenberg an. Nach einem Vorstellungsgottesdienst in der Kirche Großneuhausen wurde er einhellig von den Kirchenältesten für das neue Amt bestimmt. Auch für andere Aufgaben im Kirchenkreis sind wir mit Interessenten im Gespräch.

Und last but not least, haben wir zahlreiche gute Veranstaltungen und Ideen zum Jahr der Taufe. Zusammengetragen finden Sie die auf der Homepage unseres Kirchenkreises. Nur auf eines will ich extra hinweisen: Am Sonntag feiern wir mit den gesammelten Chören des Kirchenkreises einen Tauf- und Tauferinnerungsgottesdienst. 14:00 Uhr in Riethnordhausen. Es erklingen vertonte Taufsprüche. Das wird ermutigen und beflügeln, ich bin mir sicher.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!